

Ein Brautkleid für den Pfarrer



(Pfarrarchiv Christkönig Erkelenz, Nr. 035-01-01/27; 21cm x 17cm, Original, Papier, handschriftlich)

Weilen der hochedeler herr Johan Adrian van boxmeer Zeitlicher Bürgermeister dieser stadt Und Medicinae Doctor in pium usum an mir Unterschriebener gegeben, Und Verehret hat daß Brautkleidt seiner frau liebste (unleserliches Wort) Annae Mariae Elisabeth Byl als obligere ich mich kraft dieses die Wyl meines lebens jährlich im Martis zu trost der sehl seiner frau liebste (unleserliches Wort) Und Vor ihn seine, nach seinem todt, zwey meßen zu lesen, Und nach einer jede Meß daß Miserere Und de profundis, Vor den Altar zu betten, wie auch diese zwey meßen mit zwanzig rthlr Capital zu funderen, auf daß selbige also zu ewigs zeiten mögen gelesen werden. Im fahl ich diese zwanzig rthlr Vor meinem Todt nit solte ausgezahlt Und assignirt haben, so will ich Und assignere kraft dieses, daß selbige sollen hergenommen werden auß einem Capital Von 200 rthlr, welches ich stehen hab auf den Herrn franciscum Van der Vuhte zu last seines hauß.

Deßen zu wahrer Urkund haben wir beyderseyts dieses Unterschrieben, Und mit Unsern pittschäften Bekräftiget. Actum Erklens 13 9br 1721

Siegel
(schwarz) Joannes
Adrianus
Van
Boxmeer

Siegel
(rot) Joannes
Petrus
Nyhsen

Erläuterungen:

Zeitlicher	derzeitiger
in pium usum	zu frommem Gebrauch
liebste	in älterer Sprache auch auf Eheleute bezogen
obligere	sich verpflichten
Miserere	Bußgebet in der Liturgie (Anfang von Psalm 50)
De profundis	Totengebet (Anfang von Psalm 129)
fundieren	ausstatten mit
assignere	(Geld) anweisen
pittschaft	Petschaft, Siegel

In heutigem Deutsch lautet die Urkunde:

Indem der hochedle Herr Johann Adrian van Boxmeer, derzeitiger Bürgermeister dieser Stadt und Doktor der Medizin, zu frommem Gebrauch mir Unterschriebenem gegeben und verehrt hat das Brautkleid seiner geliebten Ehefrau Anna Maria Elisabeth Byl: So verpflichte ich mich hiermit, zeitlebens jährlich im März zum Trost der Seele seiner geliebten Ehefrau und der seinigen, nach seinem Tod, zwei Messen zu lesen und nach jeder Messe das Miserere und de Profundis vor dem Altar zu beten, sowie auch diese zwei Messen mit einem Kapital von zwanzig Reichstalern zu fundieren, damit dieselben auf ewige Zeiten mögen gelesen werden. Im Falle, dass ich diese zwanzig Reichstaler vor meinem Tod nicht ausgezahlt und angewiesen haben sollte, so will ich und weise hiermit an, dass dieselben sollen hergenommen werden aus einem Kapital von 200 Reichstalern, welches ich als Hypothek auf dem Haus des Herrn Franz van der Vucht stehen habe.

Zu wahrer Urkund dessen haben wir beiderseits dieses unterschrieben und mit unseren Petschaften bekräftigt. Verhandelt Erkelenz, 13. September 1721.

Der Stifter

Joannes Adrianus van Boxmeer war Schöffe in Erkelenz und 1721/22, 1724/25 und 1731-1732 Bürgermeister der Stadt. Seine Berufsbezeichnung „medicinae doctor“ verweist darauf, dass er über eine akademische Ausbildung verfügte; und mit diesem Hinweis wird er sich selbstbewusst von der Mehrheit der Heilkundigen abgesetzt haben, die ohne universitäres Studium praktizierten: Bader, Hebammen, Laienheiler, auch Scharfrichter, denen man auf Grund ihres Berufes einige medizinische Kenntnisse zutraute, so dass sie nebenberuflich praktizieren konnten.

Studiert hat van Boxmeer anscheinend an der damals in Europa führenden medizinischen Fakultät der Universität Leiden, denn promoviert hat er bei Bernhard Albinus, zu der Zeit eine international angesehene medizinische Kapazität, aus Frankfurt an der Oder stammend, viele Jahre Leibarzt des Kurfürsten von Brandenburg und seit 1705 Professor an der medizinischen Fakultät zu Leiden, deren Ruhm er mit begründete. Nicht ohne Stolz wird daher van Boxmeer seinen akademischen Lehrer im Titel seiner Dissertation genannt haben:

„Disputatio medica inauguralis de passione iliaca quam ex auctoritate Bernardi Albini subjicit Joannes Adrianus van Boxmeer“ (Medizinische Inauguraldissertation über die iliaca-Krankheit. Veröffentlicht mit Genehmigung von Bernhard Albinus von Joannes Adrianus van Boxmeer.)

Die Dissertation über die *“passio italiaca“*, eine Form von hartnäckiger Verstopfung, die zum Tode führen konnte, erschien 1710 in dem renommierten Verlag von Abraham Elzevier in Leiden.

Die Ehefrau **Anna Maria Elisabeth Byll(I)** stammte aus einer der angesehenen Familien der Stadt, die auch später einen Bürgermeister stellte, Johann Heinrich Byll, der 1774/75, 1779/80 und 1787/88 amtierte. Die Formulierung „zu trost der sehl“, lässt erkennen, dass es sich bei der Stiftung um Seelenmessen für eine Verstorbene handelt.

Der Empfänger

Was über den Empfänger der Stiftung, **Johannes Petrus Nyssen**, in Erfahrung zu bringen ist, hat Josef Gaspers wie folgt zusammengefasst:

„ Im Jahre 1657 war Pfarrer Johannes Nyssen zugleich doctor scholae. 1702 wurde der Kandidat der Theologie Johannes Petrus Nyssen, wohl ein Verwandter des vorgenannten Pfarrers, als magister artium liberalium angestellt. Er bezog an Gehalt von der Stadt 1 Malter Roggen, 18 Gulden und 3 Karren Kohlen zum Heizen der Schulstube, von der Kirche 1 Malter Roggen, aus Stiftungen 5 Malter Roggen und 12 Taler. Außerdem hatte er noch einige kleinere Jahrrenten. Als er sich im Jahre 1704 zum Priester weihen ließ, verlieh ihm die Stadt in Anerkennung seiner geleisteten Dienste die Schulrenten als Weihetitel. Im Jahre 1714 aber streikte er, da ihm sein Gehalt nicht mehr genügte. Er entließ seine Schüler und erklärte, seine Dienste nicht eher wieder aufzunehmen, als bis die Stadt seine Bezüge um 40 Rheintaler erhöht habe. Durch Vermittlung des Pfarrers Andreas Knippenberg kam ein Vergleich zustande, wonach der Rat dem Schulmeister einen Zuschuß von jährlich 32 Rheintalern gewährleistete. Dafür mußte er aber, wenn sich die Notwendigkeit eines Unterlehrers herausstellen sollte, diesen selbst besolden.“

(Josef Gaspers: Das alte Erkelenz. In: Josef Gaspers und Leo Sels (Hrsg.): Geschichte der Stadt Erkelenz. Erkelenz 1926, S.1-50; Zitat S.28f; hier auch eine Liste der Bürgermeister von Erkelenz, S.43ff..

Die Stiftung

Der Brauch, das Brautkleid – mitunter auch andere profane Kleidungsstücke – der Kirche *„ad usum pium“* (zu frommem Gebrauch) stiften, kam im Mittelalter auf und fand im 17. und 18. Jahrhundert seine weiteste Verbreitung. Die Stifterinnen und Stifter stammten anfangs aus dem Adel, später auch aus dem wohlhabenden Bürgertum, denn ein Kleidungsstück für die Verwendung an einem einzigen Tag des Lebens anfertigen zu lassen, konnten sich nur Begüterte leisten. Vor der Massenproduktion von Baumwollstoffen, die erst durch die maschinelle Revolutionierung der Textilindustrie seit dem 18. Jahrhundert möglich wurde, war Kleidung überhaupt teuer; Brautkleider aber konnten ein Vermögen kosten, da sie aus kostbaren Stoffen, wie Brokat und Seide, angefertigt, mit aufwändigen Stickereien besetzt und mit Perlen und Edelsteinen verziert waren. Dies erklärt, weshalb die empfangenden Geistlichen sich zu erheblichen Gegenleistungen verpflichteten und sogar, wie im vorliegenden Fall, eine Messstiftung aus ihrem eigenen Vermögen fundierten.

Für den frommen, d.h. liturgischen Gebrauch wurden die Brautkleider zu Paramenten umgearbeitet. Dabei wurde das ursprüngliche Kleid nicht selten weitgehend zertrennt und mit Teilen anderer Kleidungsstücke zu einem liturgischen Gewand zusammengesetzt. Man trennte auch Stickereien, Perlen und Edelsteine ab und übertrug sie auf schon vorhandene Paramente.

Prominente Stifter profaner Kleidungsstücke "ad usum pium" stammen aus der Dynastie der Habsburger. So ist zum Beispiel im Egerland-Museum zu Marktredwitz ein Messgewand ausgestellt, das aus dem Brautkleid der Kaiserin Maria Theresia hergestellt sein soll.

Literatur:

Dorit Köhler: Die Paramentstiftungen der Kaiserin Maria Theresia von Österreich. Münster. Internationale Hochschulschriften Band 261, Verlag Waxmann, Münster und New York, 1998.

Informationen auch bei Wikipedia (Stichwort: „Hochzeitskleid Messgewand“)

www.tourismus-marktredwitz.de/de/sehen/kirchen/theresienkirche.html

https://books.google.de/books/about/Disputatio_medica_inauguralis_de_passio.html?id=A7DbMgECAAJ&redit_esc=y

Helmut Karg